

# Weitere Impfdosen folgen im Januar

Guido Graf informiert über den Beginn der Corona-Impfungen in Luzern. Die Pflegeheime sind erleichtert über die prioritäre Behandlung.

Roseline Troxler

Morgen geht es los. Just einen Tag vor Heiligabend beginnt der Kanton mit den Corona-Impfungen (wir berichteten). Zunächst stehen Luzern rund 5000 Impfdosen zur Verfügung, wie Gesundheits- und Sozialdirektor Guido Graf (CVP) auf Anfrage sagt. Kantone, die bereits diese Woche beginnen, bekommen laut Graf einmalig eine kleine Anzahl zusätzliche Impfdosen. «Luzern profitiert somit vom frühen Impfstart.» Dass Luzern als einer der ersten Kantone mit Impfen startet, führt er auf die Vorbereitungsmaßnahmen im Sommer zurück. «Dadurch haben wir Zeit gewonnen.» Da mehr und mehr Länder jüngst die Zulassung für den Impfstoff von Pfizer/Biontech erteilt haben, sei er davon ausgegangen, dass die Schweiz bald nachzieht. Er betont aber: «Der Start vor Weihnachten hat mich doch etwas überrascht und extrem gefreut.»

Mit den ersten Impfdosen sollen laut Guido Graf möglichst viele Bewohner der Alters- und Pflegeheime geimpft werden. Die Impfung ist freiwillig. In den Luzerner Heimen leben rund 5000 Personen. Überzählige Impfdosen sollen für das Pflegepersonal eingesetzt werden. In welchen Heimen die ersten Impfungen durchgeführt werden, kann der Gesundheitsdirektor nicht sagen. Die Koordination geschehe über den kantonalen Heimverband Curaviva. Geimpft werden die Bewohnerinnen und Bewohner durch mehrere mobile Equipen. Die Personalrekrutierung läuft. Drei bis fünf Wochen nach der ersten Impfung braucht es eine zweite. «Voraussichtlich in der Kalenderwoche 1 und 3 im 2021 werden nochmals rund je 5000 bis 6000 Impfdosen geliefert.» Obwohl es mit dem Start nun zügig geht, unterstreicht Graf: «Die Durchimpfung in den Alters- und Pflegeheimen braucht Zeit und wird Ende Januar noch nicht abgeschlossen sein. Es ist viel Aufklärungsarbeit nötig.»

## Spitäler und Kliniken folgen nach den Pflegeheimen

Der Regierungsrat hofft, dass auch das Pflegepersonal noch im ersten Quartal 2021 geimpft werden kann. Nach den Heimen werden die Spitäler und Kliniken beliefert. Wann und wo vulnerable Personen, die nicht in Heimen oder Spitälern sind, geimpft werden, wird noch abgeklärt. Die breite Bevölkerung soll ab Frühling zum Zug kommen – «wenn grosse Mengen des Impfstoffes zur Verfügung stehen». Es sind im Kanton mehrere Impfzentren geplant. Ihre Realisierung hängt laut Graf von Liefermenge sowie Lieferzeitpunkt ab. Später sollen auch Arztpraxen und Apotheken impfen können.

Das Haupt-Impfzentrum wird in der Messe Luzern aufgebaut, dient zunächst aber als Bezugsort, Übungs- und Schulungszentrum. Die Impfkampagne sei eine logistische Herausforderung, sagt Graf und führt aus: «Wir rechnen im Kanton Luzern insgesamt mit rund einer halben Million Impfhaltungen, das entspricht etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung. Natürlich hätte ich Freude, wenn meine Erwartung übertroffen wird.» Um das stemmen zu können, erwartet er vom Bund eine Unterstützung mittels Software. «Damit sollen Informationen zum Impfstatus einer Person erfasst und die Terminplanung abgewickelt werden, was eine bessere Planung ermöglicht.» Graf ist sich bewusst, dass viel Skepsis gegenüber der Impfung besteht, sagt aber: «In den sozialen Medien sprechen sich viele Personen für



Der Brite Peter Joliffe hat es als einer der ersten schon hinter sich – morgen werden auch in Luzerner Alters- und Pflegeheimen erste Bewohner gegen das Coronavirus geimpft. Symbolbild: Getty/Leon Neal (Chertsey/England, 16. Dezember 2020)

die Impfung aus, darunter auch junge Menschen. Das ist ein gutes Zeichen.» Ende Sommer sollen alle Luzerner geimpft sein, die sich impfen lassen möchten, heisst es weiter.

## Heimverband ist zufrieden mit dem Impfstart

Christian Arnold, Präsident von Curaviva Luzern, sagt zu den Plänen: «Den Impfstart werte ich sehr positiv. Wir begrüssen es, dass die Alters- und Pflegeheime prioritär behandelt werden.» Die Koordination sei aber eine riesige Aufgabe, führt er aus und verweist für weitere Fragen an den Kanton.

Zur allgemeinen Lage in den Heimen nimmt Nadja Rohrer Stellung. Sie ist CEO bei der Betagtenzentren Emmen AG und im Vorstand von Curaviva für die Kommunikation zuständig: «Die Lage ist angespannt. Wenn das Virus den Weg in ein Heim findet, ist die Bekämpfung und der Umgang für Bewohnende, Angehörige und Mitarbeitende eine grosse Herausforderung.» Betroffenen seien mehrere Heime über den ganzen Kanton verteilt, führt sie aus, ohne Namen zu nennen. «Die physische und psychische Belastung der Mitarbeitenden bei positiven Fällen von Bewohnenden ist hoch.» Kommt hinzu, dass viele Heime wegen des Contact Tracing von Isolations- und Quarantänevorschriften betroffen sind. In solchen Betrieben leistet der Zivilschutz teils Unterstützung. Doch Rohrer betont: «Hier zeigen sich Optimierungsmöglichkeiten.» Trotz belastender Situation für die Mitarbeiter ist sie überzeugt: «Die Krise hat den Zusammenhalt verstärkt. Verschiedenste Professionen arbeiten Hand in Hand. Sonst würde es nicht funktionieren.»

Claudia Husmann, welche die Geschäftsstelle des Schweizer Berufsverbands der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) Zentralschweiz leitet, sagt zur Lage: «Am prekärsten ist aus der Sicht unserer Mitglieder im Moment die Situation in den Alters- und Pflegeheimen. Insbesondere kleinere Institutionen leiden sehr darunter,

«Der Start vor Weihnachten hat mich doch etwas überrascht und extrem gefreut.»



Guido Graf  
Gesundheits- und Sozialdirektor

wenn Bewohner und Personal erkranken.» Grössere Betriebe könnten Ausfälle und einen erhöhten Pflegebedarf eher kompensieren. «Mit Bewohnenden in Isolation erhöht sich der Pflegeaufwand massiv.» Daher fordert sie, dass der Kanton die Verbände bei der Organisation der Gesundheitsversorgung stärker miteinbezieht. «Aufrufe an das Pflegefachpersonal, die wie eine Einladung zur Freiwilligenarbeit klingen, sind sicher nicht hilfreich.» Betreffend Impfung geht sie davon aus, dass das Pflegepersonal dieser aufgeschlossen gegenübersteht. «Pflegefachpersonen sind sich gewohnt, bei ihren Entscheidungen das Wohlergehen anderer Menschen zu berücksichtigen.»

Zurück zu Nadja Rohrer. Sie hofft, dass sich die Situation über die Festtage nicht zuspitzt. «Daher ist es sehr wichtig, dass Angehörige ihre Liebsten nicht nach Hause holen.» Die Heime könnten ihren Bewohnern kein Verbot aussprechen. Sie geht davon aus, dass Angehörige dem Aufruf vereinzelt nicht

## Besuchsverbot in den Spitälern

**Luzern** Das Luzerner Kantonsspital (Luks) und die Klinik St. Anna erlassen auf Empfehlung des Kantonalen Führungstabs ein generelles Besuchsverbot. Dieses gilt ab heute. Nach wie vor für Besuche zugelassen sind: Im Kinderspital Eltern und Geschwister, Partner von gebärenden Frauen rund um Geburt und Wochenbett, nahe Angehörige bei sterbenden oder unterstützungsbedürftigen Menschen sowie eine Begleitperson bei ambulanten Patienten, falls medizinisch notwendig.

Der Pandemiestab des Luks sei sich bewusst, dass ein generelles Besuchsverbot über die Festtage besonders einschneidend sei. Die Sicherstellung und Entlastung des Betriebs müssten derzeit aber höher gewichtet werden.

Auch über die Feiertage werden am Luks täglich Corona-Tests angeboten. Zur Entlastung werde die Frequenz bis und mit 3. Januar «leicht reduziert». Zudem werden bis dahin keine Wunschttests für asymptomatische Personen durchgeführt.

## Bei medizinischem Notfall unverzüglich das Spital aufsuchen

Die Spitäler rufen trotz der aktuellen Lage dazu auf, nicht zu zögern, bei einem medizinischen Notfall unverzüglich das Spital aufzusuchen, wie das Luks und die Hirslanden Klinik St. Anna mitteilen. Oft würden sich durch ein Zuwarten die Symptome verschlimmern, was schwerwiegende Folgen haben könne. (rgr)

Folge leisten: «Dann ist es entscheidend, dass die Bewohnerin oder der Bewohner bei der Rückkehr in Quarantäne geht.» Besuche sind in Pflegeheimen nach wie vor möglich. «Pro Tag und Bewohner ist der Besuch von maximal zwei engsten Verwandten oder Bezugspersonen zulässig. Weitere Einschränkungen kann die Heimleitung erlassen, wenn es die Lage erfordert.» Der Kanton plane derzeit keine Verschärfungen der Besuchsregeln, wie Guido Graf sagt.

## Mobile Einsatzgruppen führen Tests in Heimen durch

Rege im Einsatz sind in diesen Tagen in den Heimen mobile Einsatzgruppen, die Tests durchführen. «Sie kommen auf Abruf zum Einsatz. Die Nachfrage ist gross.» Seit kurzem werden auch Schnelltests durchgeführt. «Wenn diese bei der Dienststelle Gesundheit und Sport angemeldet werden, sind sie für die Heime kostenlos», sagt Rohrer.

Belastend ist die Situation auch für Spitex-Mitarbeiter. Lothar Sidler, Lei-

ter Geschäftsstelle des Kantonalverbands: «Aktuell stellen wir eine starke Zunahme der Nachfrage nach Leistungen der Spitex fest.» Die Gründe liegen unter anderem in der aktuellen Coronasituation, aber auch im generellen Wunsch vieler älterer Personen, länger selbständig Zuhause zu bleiben.

Die Spitexorganisationen würden die zusätzliche Nachfrage unterschiedlich meistern. «Teils müssen Mitarbeiter aus der Quarantäne zurückgeholt werden, damit die Organisationen personell über die Runden zu kommen. Es werden aber nur Mitarbeitende ohne Symptome eingesetzt.» Sidler sagt, dass die Spitex nicht durch Angehörige der Armee oder des Zivilschutzes entlastet werden. Die Spitexorganisationen haben aber die Möglichkeit, beim Kantonalen Führungsstab um Unterstützung durch Freiwillige nachzufragen. Auch Sidler wertet den Impfstart als «sehr gute Nachricht». Der Kantonalverband stehe diesbezüglich in regelmässigem Austausch mit den Behörden.